

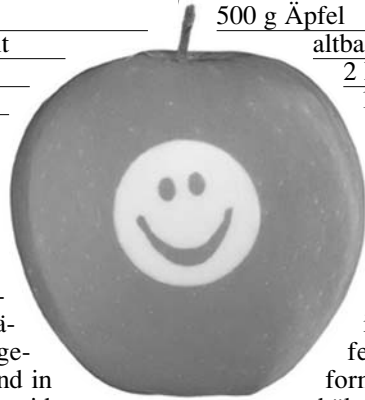
Apfel-Rezepte

Apfelkompott

Zutaten:

500 g Apfel
5 EL Wasser, kalt
80 g Zucker
Zitronensaft
1 TL Zimt

Für Apfelkompott am besten eine herb säuerliche Sorte wie Boskop verwenden. Apfel schälen, vom Kerngehäuse befreien und in kleine Würfel schneiden. In einen Kochtopf geben und mit ca. 5 EL Wasser bedecken. Zucker und Zitronensaft zufügen. Deckel auflegen und einmal kurz zum Kochen bringen. Auf kleinste Stufe zurückschalten und ohne Deckel in ca. 10 Minuten weich, aber nicht zu musig kochen. Die Flüssigkeit verdampft dabei größtenteils. Dabei nicht zu oft umrühren, damit die Apfelwürfel nicht zerfallen. Mit einer Prise Zimt würzen und Apfelkompott abkühlen lassen.



Apfelauflauf

Zutaten:

500 g Apfel
altbacknes Weißbrot
2 Eier
1,5 dl Milch
oder saure Sahne
Zucker

Das Brot in Scheiben schneiden und in eine eingefettete Auflaufform legen. Äpfel schälen, das Kerngehäuse entfernen und ebenfalls in Scheiben schneiden. Die Apfelscheiben auf den Brotscheiben verteilen. Wer möchte, kann auch etwas Marmelade darüber geben. Die Eier mit der Milch bzw. der sauren Sahne vermischen und nach Geschmack Zucker zugeben. Die Mischung über die Brot- und Apfelscheiben gießen und im Backofen goldbraun backen.

Gleich und doch nicht gleich



'Gleich kannst Du mal in meinem Schatten gehen!'



'Gleich kannst Du mal in meinem Schatten gehen!'

Obwohl die beiden Zeichnungen gleich aussehen, unterscheiden sie sich durch sechs Kleinigkeiten. Findet ihr sie?

Lach mit!

„Mutti, wo warst du eigentlich, als ich geboren wurde?“

„Im Krankenhaus.“

„Und Papi?“

„Der war auf der Arbeit!“

„Na, das ist ja toll! Da war also überhaupt keiner da, als ich ankam!“

„Ich konnte heute nicht in die Kirche gehen“, erklärt der Großvater, „Hat der Pfarrer lange gesprochen?“

„Mindestens eine dreiviertel Stunde“, gibt Katrin Auskunft.

„Und worüber hat er gesprochen?“

„Das hat er nicht gesagt“

Der Elefant geht mit der Maus spazieren, als der Elefant der Maus auf den Fuß tritt. Da entschuldigt sich der Elefant. Die Maus antwortet:

„Ist nicht schlimm. Hätte mir auch passieren können.“

„Kinder erhellen unser Leben“, schwärmt die junge Mutter.

„Stimmt“, meint ihr Mann, „sie knipsen nie das Licht aus.“

Warum gibt es ein Flußbett?

Damit die Fische besser schlafen können.

„Wo wart ihr im Urlaub?“ fragt Anna ihre neue Mitschülerin.

„Auf Teneriffa.“

„Wo liegt das?“

„Keine Ahnung, wir sind hingeflogen.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu

NZjunior

39

25. September 2009

Was? Wo?

Auf dem Spielplatz

Seite 2

Der Birrendieb

Seite 3

„Ganz von selber“

Seite 4

Weinblatt-Fensterschmuck-Motive

Seite 6

Paris

Seite 7

Volkskundelager in Waschludt

Ansehen, Selbsterleben, Anfassen und Selbstmachen



Auf dem Kalvarienberg von Waschludt

Der Deutsche Schulverein des Komitats Komorn-Gran lud die Teilnehmer des jährlich stattfindenden Volkskundelagers in diesem Jahr vom 16.-22. August nach Waschludt/Városlöd in den Iglauer Park ein. Die das Interesse weckende Web-Seite des Parks hatte die über 40 Kinder neugierig gemacht. Da das Lager mehr als 180 km vom Komitat entfernt liegt, wurden Hin- und Rückfahrt mit einem Sonderbus organisiert. Die Kinder konnten so ganz in der Nähe ihres Wohnortes in einen bequemen Bus einsteigen, der sie bis nach Waschludt brachte und dann nach einer Woche wieder abholte.

Auf der Hinfahrt machten wir unterwegs in Stuhlweißenburg/Székesfehérvár/ halt. Hier bekamen die Teilnehmer eine Führung durch die Innenstadt. Die Fremdenführerin war eine Pädagogin und verstand es wunderbar, den Kindern altersgemäß beizubringen, welche Bedeutung die Stadt in der Geschichte spiel-

te. Damit war unser Thema „deutsche Beziehungen von früher“ schon angeschnitten.

Den Pädagogen des Komitat-lagers wurde des öfteren vorgeworfen, daß das Programm von Jahr zu Jahr zu viele theoretische Beschäftigungen enthielt. Dem wurde dieses Jahr abgeholfen. Wir boten genügend zum Anse-

hen, Selbsterleben, Anfassen und Selbstmachen an, und man kann hoffen, daß es gut angekommen ist.

Während der Woche gab es zwei Ausflüge: einen nach Pápa ins Blaufärbermuseum, in dem die Kinder vieles von der Herstellung der für die ungarndeutsche Tracht so typischen Blaudruckkunst erfuhren. Sie besichtigten die Räumlichkeiten der ehemaligen Werkstatt der aus Sachsen stammenden Familie Kluge, lernten die Werkzeuge und Geräte kennen. Zu ihrer Freude durften sie sogar mit Hilfe eines Fachmannes und einiger Muster ihrer Fantasie freien Lauf lassen und ihr eigenes 40x40 cm großes Tuch vordrucken. Natürlich schrieben sie ihr eigenes

(Fortsetzung auf Seite 5)

Weinblatt Fensterschmuck-Motive

Ihr braucht:

Weinblätter
dicke Bücher oder Kataloge
Zeitungspapier
Nagelschere

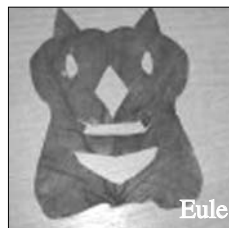
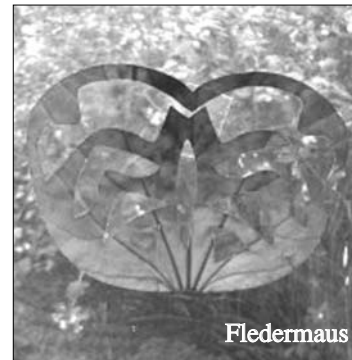
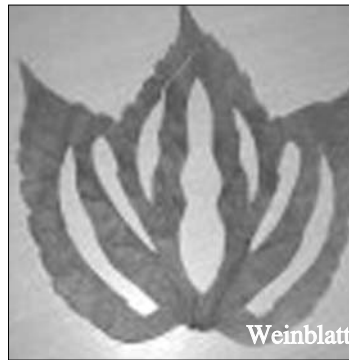
Und so wird's gemacht:

1. Sucht euch besonders schöne Weinblätter aus und legt sie in Zeitungspapier.

2. Beschwert das Ganze mit dicken Katalogen oder Büchern und laßt die Weinblätter etwa eine Woche lang trocknen. Achtet aber darauf, daß die Blätter nicht ganz durchtrocknen, sonst brechen sie beim Falten und Schneiden.

3. Dann faltet ein Weinblatt und beginnt munter drauflos zu schneiden.

4. Wenn ihr Weinblattnotive in Klarsichtfolie legt und ans Fenster klebt, sind sie ein wun-



derschöner herbstlicher Fensterschmuck. Die Weinblattnotive eignen sich auch für

den Schmuck von Grußkarten und Laternen. Oben findet ihr einige Motivvorschläge.

Bild aus Naturmaterialien



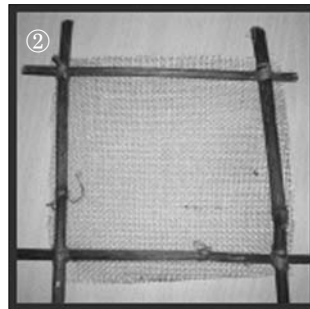
Material

Ihr braucht:

Zweige, Bast, Naturmaterialien wie Moos, abgeblühte Sonnenblumen, Zapfen, Baumrinde, Eicheln, Kleber, Jute oder anderen groben Stoff, vielleicht ein Stück Schmuckborte, es muß kein neues Stück Stoff sein, ihr könnt auch eines aus einem abgetragenen Kleidungsstück nehmen

Und so wird's gemacht:

1 Bindet mit Bast einen Rahmen aus vier gleichlangen Zweigen, die ihr vielleicht von



Rahmen

einem Spaziergang mitgebracht habt.
2 Schneidet dann aus Jute oder anderem groben Stoff entsprechend der Größe des Rahmens ein Rechteck aus.
3 Klebt den Rahmen auf den Stoff. (Bild 2)

4 Ist der Kleber getrocknet, geht es ans Ausschmücken.

Auf Bild 3 wurde in die obere linke Ecke eine abgeblühte Sonnenblume geklebt. In der Mitte befindet sich ein abgetrockneter Blütenstand, der mit



fertiges Bild

getrockneten Samen der Weide umklebt wurde. Ein Stückchen Borte findet sich unten links in Bild. Hier und da wurde noch ein wenig Moos aufgeklebt. In der unteren Mitte klebt ein Stückchen Baumrinde. Die rechte untere Ecke bot noch Platz für eine Eichel und abgetrocknete Blütenstände von Johanniskraut.

Selbstverständlich könnt ihr euer Bild ganz nach eurer Phantasie ausschmücken, ausschlaggebend sind natürlich die vorhandenen Materialien.

Der Birnendieb



Auf einer Wiese stand ein Birnbaum mit saftigen **hcrüFtne**. Heini hütete ganz in der Nähe die **äGsne**. Mit der Zeit schaute er immer öfter auf die schönen, gelben **niBrne** und immer seltener auf die schnatternden **äGnes**. Nach einer Weile kletterte er auf den **muaB**, stopfte sich die **hcnTsea** mit Birnen voll und wollte sich heimlich davonmachen. Da kam der Bauer daher und klopfte Heine tüchtig die **nHsoe** aus.

Am nächsten Tag hütete Heini wieder die Gänse. Als ihm heiß wurde, legte er sich in den **tShaectn** unter dem Birnbaum. Aber er schaute nur noch auf die schnatternden Gänse und nicht mehr auf die schönen, gelben Birnen. Auf einmal kam die **iäBunre** über die Wiese daher. Erstaunt sah sie Heine an.

„Du bist aber ein braves Büblein“, sagte sie, „liegst unter dem **biBnumar** und nimmst keine einzige Birne.“

Heini war sehr verlegen und traute sich nichts zu sagen.

„Weil du dir selbst keine Birne genommen hast“, sagte die Bäuerin, „schenke ich dir ein paar.“

Sie gab ihm so viele Birnen, daß sie in seiner Hosentasche kaum mehr **lzatP** hatten

Diesmal brauchte **ieHni** nicht fortzulaufen. Die Gänse schauten zu und schnatterten:

„Ga, ga! Gib uns auch Birnen!“

Beim Abschreiben sind die Buchstaben einiger (fettgedruckter) Substantive durcheinander geraten.

Versucht zuerst, herauszufinden, wie diese Wörter richtig heißen und lest dann die Geschichte.

Erzählt anschließend die Geschichte mit eigenen Worten nach!

Verbindungen

Haupt- und Eigenschaftswörter (Substantive und Adjektive) lassen sich so miteinander verbinden, daß daraus ein zusammengesetztes Eigenschaftswort entsteht. So könnt ihr zum Beispiel das Substantiv *Himmel* mit dem Adjektiv *blau* zu *himmelblau* verknüpfen

Sucht euch aus Gruppe 2 ein entsprechendes Adjektiv zu den Substantiven in Gruppe 1!

Gruppe 1:

1. Himmel 2. Schnee 3. Blitz 4. Kern 5. Pech 6. Stein 7. Bären 8. Schaden 9. Licht 10. Wind 11. Schmerz 12. Gras 13. Finger 14. Feuer 15. Kugel 16. Windel 17. Spiegel 18. Welt 19. Leben 20. Kaffee 21. Elle 22. Nagel 23. Stock 24. Kinder 25. Zentner 26. Feder

Gruppe 2:

weiß, schief, rund, fremd, dick, schwer, neu, dunkel, stark, grün, froh, hart, blau, schwarz, fest, braun, lang, weich, leicht, schnell, glatt, froh, gesund, leicht, frei, scheu

Lösung:

1. himmelblau 2. schneeweiß 3. blitzschnell 4. kerngesund 5. pechschwarz 6. steinhart 7. bärenstark 8. schadenfroh 9. lichtschau 10. windgeschief 11. schmerzfrei 12. grasgrün 13. fingerdick 14. feuerfest 15. kugelformig 16. windelweich 17. spiegelglatt 18. weltfremd 19. lebenstroh 20. kaffeegebrannt 21. ellenlang 22. nagelneu 23. stockdunn 24. kinderreicht 25. zentnerschwer 26. federleicht

Wörter, die auf -a enden

Sucht Wörter, die auf den Vokal a enden. Gegeben sind Anfangs- und Endbuchstaben. Die Anzahl der Punkte bedeutet die Anzahl der fehlenden Buchstaben.

1. A . . . a	8. D . . a	15. M . . a
2. A . . a	9. D . . . a	16. O . . a
3. B . . . a	10. L . . a	17. O . . a
4. B . a	11. M . . . a	18. P . . . a
5. c . . . a	12. M . . a	19. P . . a
6. D . . a	13. M . . . a	20. R a
7. D . . . a	14. M . . . a	21. r . . . a

Hat vielleicht zu euch daheim auch schon jemand gesagt: „Ich bitt’ dich, jetzt räum’ endlich wieder einmal deine Lade zusammen. Da kann man ja nicht hineinschau’n?“

Na, klar! Ich kenne nicht eine einzige Familie, in der so etwas nicht passiert. Einmal geht es um die Lade, dann um die Schultasche, dann wieder um die Spielzeugkiste; irgendwo entdecken die Mütter immer wieder etwas, was sie dann mit einem ganz bestimmten Wort bezeichnen (wer es nicht gleich weiß, dem sag ich es – aber nur ganz leise natürlich, denn ein wunderschönes Wort ist es gerade nicht, aber dafür sehr bekannt: „Saustall“ heißt es).

Das hier ist die Geschichte von Gabi und Helmut. Gabi ist schon fast zwölf Jahre alt, und Helmut ist ihr kleiner Bruder. Er geht in die vierte Klasse und ist einer von denen, die mittags zur Tür hereinkommen, ihre Schultasche fallen lassen und sich erst wieder an sie erinnern, wenn Mutti zum dritten oder vierten Mal gesagt hat: „Jetzt mach’ endlich deine Aufgabe, sonst gibt es was!“ Das tut Gabi natürlich nicht mehr. Mit zwölf Jahren weiß man schon ein bißchen besser, was sich gehört. „Na herrlich!“ werdet ihr euch denken, „dann kann sie dem Helmut ja immer sagen, was er zu tun hat.“ Freilich, das macht Gabi auch, aber auf etwas ganz Wichtiges sind die beiden erst vor kurzem draufgekommen. Und das war so:

Mutti hatte gerade wieder einmal Ärger mit ihnen gehabt: „Schaut euch bloß einmal euer Schuhfach an. Das ist ja ein richtiger Saustall. Wie kann man denn bloß ungeputzte Schuhe hineinstellen? Gleich sucht ihr alle schmutzigen Paare heraus und marschiert damit auf den Balkon. Erst wenn sie

blitzblank sind, dürft ihr sie wieder einräumen.“

Mutti war wirklich sehr verärgert. Das hörte man. Also packten Gabi und Helmut das Schuhputzzeug und suchten die Schuhe zusammen. Es war wirklich arg. Das sahen sie jetzt selber. Das Schuhfach war voller Sand und Staub und die Schuhe ..., na, reden wir nicht

Gertrud Piesch-Köchel „Ganz von selber“

drüber. Jetzt sollten sie ja wieder schön gemacht werden.

Auf dem Balkon sammelte sich ein kleiner Misthaufen, als die beiden mit der groben Bürste an die Arbeit gingen. „Da schau“, sagte Helmut, „das ist ein Erdklumpen vom Laaerberg. Wie wir damals mit dem Vati durch das Kürbisfeld gegangen sind.“ – „Und ich glaub, das hier stammt von den Donauauen, vom Drachensteigen!“ erinnert sich Gabi, als sie ein grobfasriges Schilfblatt von ihrer Schuhsohle kratzte. Sie putzten und schmierten und glänzten, und auf einmal standen die Schuhe blinkend und strahlend schön in einer Reihe auf dem Balkon. Sie hatten nämlich auch gleich die Sandalen vom Sommer und die Turnschuhe und einfach alles mitgeputzt, was sie in ihrem Fach finden konnten.

„So, ich räum’ gleich ein!“ „Selmut packte seine Schischuhe, die er vorsichtshalber noch einmal überbürstet hatte, obwohl die wirklich nur ein ganz kleines bißchen staubig gewesen waren und wanderte damit ins Vorzimmer. Er schob die Schischuhe ganz hinten ins Fach hinein. Es knirschte ein wenig, als die Sohlen über den Fachboden rutschten. Inzwischen kam Gabi herein, in jeder Hand ein Paar Sandalen. Die konnte man auch ganz

hinten unterbringen, so schnell würde man sie nicht brauchen, jetzt, da der Winter vor der Tür stand.

„He!“ sagte sie, als sie die Sandalen verstauen wollte. „Das Fach ist ja fürchterlich schmutzig!“ – „Mutti hat nur gesagt ‚Schuhe putzen‘“, sagte Helmut und stellte seine Turnschuhe in die vordere Reihe. Na ja, das stimmte natürlich. Gabi wollte schon die Sandalen hineinbefördern. Da fiel ihr ein, was Mutti kürzlich zu Tante Hilde gesagt hatte: „Sie helfen ja beide schon ganz ordentlich mit (und sie hatte Gabi und Helmut damit gemeint), aber man muß immer noch überall hinterher sein – sie machen halt nur genau das, was man ihnen sagt.“

„Hör einmal!“ sagte sie „Hentschlossen zu Helmut. „Bring mir sofort die Schaufel. Glaubst du, daß Mutti Freude hat, wenn wir nur genau das tun, was sie uns befohlen hat, und nicht ein Tüpfel mehr?“ Und sie schaute so energisch drein, daß Helmut gleich „Kehrt euch“ machte und die Schaufel holte. Gabi kehrte und wischte und blies, bis das letzte Stäubchen aus dem Fach war. Dann räumten sie die Schuhe ein. Und es sah so wunderschön aus, daß sie gleich das Schuhfach von Vati und Mutti auch ausräumten. Dort gab es zwar keine schmutzigen Schuhe und auch fast keinen Staub, aber trotzdem bürstete Helmut eifrig mit der Glanzbürste über jedes Paar, während Gabi mit dem Staubtuch hantierte.

„So!“ sagten beide dann zufrieden, als alles fertig war. Dann ließen sie die Türen vom Schuhkasten ein kleines bißchen offen stehen, damit Mutti gleich hineinschauen und sich auch freuen konnte über die ganze Sauberkeit. Wo sie doch eigentlich nur „Schuheputzen“ gesagt hatte ...

Volkskundelager in Waschludt

Ansehen, Selbsterleben, Anfassen und Selbstmachen

(Fortsetzung von Seite 1)

Signal darauf, so können die nachher gefärbten kleinen „Meisterstücke“ in diesen Tagen an die Kinder verschickt werden.

Von hier ging es nach *Deutschevel/Nagytevel*, wo im *Touristenhaus* der Gemeinde das schmackvolle Mittagessen eingenommen und die *Heimatstube* besichtigt wurde. Auch hier, aber noch mehr in *Polan/Magyarpolány* erhielten die Lagerteilnehmer ein eindrucksvolles Bild von der *typischen Architektur des deutschen Bauernhauses* mit dem gewölbten Gang im Bakonyer Wald erhalten.

Der andere Ausflug führte uns nach *Wesprim/Veszprém*, und gerade am 20. August, am Tag des Hl. Stephan. Wir nahmen an der Festeröffnung an der Statue des ersten Königs und Gisela teil. Dann ging es mit einem Festzug zum Museum *Dezso Laczkó*. Hier wurde für Unterhaltung, Basteln (z.B. kleine Arbeiten aus Maislaub), Kennenlernen alter Spielzeuge und Besuch im Bakonyer Haus gesorgt, verbunden mit einer Probe des neuen Brotes. Unter den kulturellen Darbietungen fanden wir auch etwas Passendes. Die Kulturgruppe aus *Ratot/Gyulafirátót* sang deutsche Lieder und tanzte auch ihre alten Tänze.

Besonders gut gefiel den Kindern das *Glasschleifen* in einer kleinen Werkstatt, wo sie nach einer interessanten Einführung in die Glaskunst ihre eigene kleine Flasche mit einem geschliffenen Muster versehen durften. Wer mit seinem Glas fertig war, konnte sich im Reiten versuchen.

Nicht zuletzt soll erwähnt werden, daß der Ort Waschludt ein wertvolles Museum besitzt, das vor kurzem um Geräte verschiedener Handwerke ergänzt wurde.



Regenschirme in Blaudruck

Die *Ortsrallye* durch die Gemeinde ließ die Kinder das Sehenswerte in Gruppenarbeit entdecken und machte sogar bei der Hitze riesigen Spaß. Der steile *Kalvarienberg mit den 15 Stationen*, das wunderbare Bild an der Wand der Kapelle, das die Auferstehung Christi darstellt, machte allen klar, daß Waschludt viele opferbereite, gläubige Einwohner hat.

Im Lager selbst wurden kleine *Teppiche gewebt*, den Kindern wurde die *ungarndeutsche Hymne beigebracht*, *ungarndeutsche Bräuche*, die *Kleidungsstücke der Tracht besprochen*, ein *kurzer Blick in die Ahnenforschung* geworfen usw. Es gab Aufgaben-

blätter zu den Themen *Blaudruck* und *Stuhlweißenburg*. Am Abend wurde gespielt, getanzt, gesungen.

Am letzten Abend wurde die Arbeit im Lager bewertet, und es gab für alle ein kleines Geschenk als Andenken.

Bei der Finanzierung des Lagers konnten wir uns auf die Hilfe der Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten Ungarns, des BMI, der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung des Komitats sowie der Gemeinden der Teilnehmer stützen, wofür auch auf diesem Wege gedankt sei.

Agathe Hárs
Lagerleiterin

Auszählreime

1, 2, 3
hickahacka, hei,
hicka, hacka, Howrstroh,
verzich (40) Kindr hänge dron;
ans undrm Tisch,
die Katz frißt Fisch,
kumt dr Jäger mit dr Tasche
gibt dr Katz a guidi Watsche,
kraischt die Katz miau,
’s Bratli is schon brau(n).

Ons, kons, Bireblatt,
unsre Kih hen alle satt,
unsr Alte hat gemolken
in siewe Gasse on kur,
Tedr schließ die Tire zu,
schmaiß dr Riegl hinne nai,
heind odr morje
wird sche Wettr sei.

(Aus: *Ungarndeutsche Studien*
2)

Auf dem Spielplatz

Katrin, Lena, Peter und Christian gehen auf den Spielplatz. Viele Kinder sind da. Die beiden Jungen spielen mit einem Ball, Katrin und Lena schaukeln. Zwei kleine Mädchen backen im Sandkasten Sandkuchen. Da fliegt der Ball in den Sandkasten genau auf die fertigen „Kuchen“. Das eine Mädchen weint:

„Mami, Mami, mein Kuchen ist kaputt!“

Schnell laufen Peter und Christian zu ihnen.

„Es tut mir leid“, sagt Peter. „Das wollte ich nicht. Hier nimmt jeder einen Bonbon.“

Die Jungen gehen zum Klettergerüst. Geschickt klettern sie über die Stangen. Katrin und Lena stehen bei der großen Rutsche. Sie ist neu und die beiden sind noch nie runtergerutscht.

„Du, Lena, ich habe Angst“, sagt Katrin.

„Brauchst du nicht!“ meint Lena. „Kommt, wir gehen zusammen hoch.“

Oben stehen schon einige Kinder. Sie müssen warten. Doch dann sausen sie runter.

„Das war herrlich“ freut sich Katrin. „Laß uns noch einmal rutschen.“

Da kommen auch schon Peter und Christian. Auch sie probieren die neue Rutsche aus.

„Hurra!“ schreien sie, als sie oben abrutschen.

Sie treffen auf dem Spielplatz noch andere Kinder aus ihrer Klasse.

„Wollen wir nicht etwas gemeinsam spielen?“ fragt Lena.

„Wir können Fußball spielen“, schlägt Christian vor.

„Nein“, sagt Lena. „Aber wir können dort auf dem freien Platz ‚Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann‘ spielen.“

Das gefällt allen. Schnell laufen die Kinder zu dem Platz. Lena darf, weil sie das Spiel vorgeschlagen hat, der erste schwarze „Mann“ oder besser die erste schwarze „Frau“ sein.



1. Lest die Geschichte gemeinsam und besprecht unbekannte Wörter!

2. Antwortet auf die Fragen

a. Wohin gehen Katrin, Lena, Peter und Christian?

b. Was machen sie dort zuerst?

c. Was machen die beiden Mädchen im Sandkasten?

d. Was geschieht mit dem Ball?

e. Wovor hat Katrin Angst?

f. Wie gefällt den Kindern die Rutsche?

g. Was spielen alle Kinder zum Schluß?

3. Kennt ihr das Spiel vom schwarzen Mann? Erzählt!

4. Seht euch die Bilder auf der Seite an und erzählt, was ihr auf den Spielplätzen seht!

5. Wie sieht es auf eurem Spielplatz aus?



Ausflug in die Geographie (29): Millionenstädte

Paris ist die Hauptstadt *Frankreichs* und der Region *Île-de-France*. In älteren – zumeist lateinischen – Texten wird Paris auch *Lutetia/Lutezia* genannt. Das administrativ zur Stadt Paris gehörende Gebiet hat 2.167.994 Einwohner, in der städtischen Siedlungszone lebten im Jahr 2005 9.928.000 Menschen und in der gesamten *Metropolregion* etwa 11 Millionen Menschen. Auf der Liste der Millionenstädte liegt Paris auf Platz 103.

Paris ist eine der bedeutendsten *Weltstädte* und das überragende politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum eines zentralistisch organisierten Landes und sein größter Verkehrsknotenpunkt (unter anderem mit drei Flughäfen und sechs *Kopfbahnhöfen*). Paris ist Sitz der *UNESCO*, der *OECD* und der *ICC*.

Die *Seine* verbindet Paris mit dem Landesinneren (*Burgund*) und mit dem *Ärmelkanal*. Sie war der wichtigste Faktor für die Entstehung und Entwicklung der Stadt, die auf der größten der seinerzeit zahlreichen Seineinseln ihren Ursprung fand. Sie spaltet die Stadt in zwei ungleiche Uferhälften, die nördliche, Handel und Finanzen geweihte *rive droite* (rechtes Ufer) und die südliche *rive gauche* (linkes Ufer), die mit dem *Quartier Latin* als Viertel der Intellektuellen angesehen wird und als Wohngegend gefragt ist.

Die Insel *Île de la Cité* im Herzen der Stadt wurde in der Antike besiedelt und ist damit der älteste Teil der Hauptstadt. 1584 ließ *Heinrich III.* drei der

Paris

östlichen Inselfspitze vorgelagerte kleine und sumpfige Inseln untereinander verbinden und gliederte sie der größeren an.

Die Stadt entwickelte sich seit Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. aus der *keltischen* Siedlung *Lutetia* auf der Seine-Insel, die heute *île de la Cité* heißt. Erstmals schriftliche Erwähnung fand der Name *Lutetia* 53 v. Chr. im sechsten Buch Julius Caesars über den gallischen Krieg.



Der Eiffelturm und die Wolkenkratzer von La Défense; Aufnahme 2007

Paris war in den Jahren 1855, 1867, 1878, 1889, 1900 und 1937 Veranstaltungsort von sechs *Weltausstellungen*, welche die kulturelle und politische Bedeutung der Stadt unterstrichen. 1900 und 1924 war Paris Austragungsort der II. bzw. VIII. *Olympischen Spiele* der Neuzeit.

Die französische Hauptstadt beherbergt eine Vielzahl sehenswerter kirchlicher und weltlicher Bauwerke, Straßen, Plätze und Parks, etwa 160 Museen, rund 200 Kunstgalerien, circa 100 Theater, über 650 Kinos und mehr als 10.000 Restaurants. Das Angebot an

kulturellen Veranstaltungen ist mit zahlreichen Konzerten, Ausstellungen, Musik- und Filmfestivals, Modenschauen sowie der Austragung sportlicher Wettbewerbe reichhaltig. Die Schloßanlage in *Fontainebleau* wurde 1979, das *Schloß Versailles* 1981 und die Uferpromenade der Seine in Paris 1991 in die *UNESCO-Liste des Weltkulturerbes* aufgenommen.

Das 1793 in der früheren Residenz der französischen Könige eröffnete *Musée du Louvre*, das wohl berühmteste Museum der Welt, beherbergt eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen mit über 380.000 Werken, von denen etwa 35.000 ausgestellt werden. Die Exponate decken einen Zeitraum, der von der Antike bis zum Ende des 19. Jahrhunderts reicht. Das Gebäude liegt im Zentrum von Paris zwischen dem rechten Seineufer und der *Rue de Rivoli*.

Das Wahrzeichen der Stadt ist der 300,51 Meter hohe *Eiffelturm* (324,8 Meter mit Antenne), eine Konstruktion aus dem Jahre 1889, die für die *Weltausstellung* nur temporär errichtet werden sollte. Der *Stahlfachwerkturm* ist nach seinem Erbauer *Alexandre Gustave Eiffel* benannt. Er ist eine der größten Touristenattraktionen mit mehr als sechs Millionen Besuchern jährlich.

Die Kathedrale *Notre Dame de Paris* ist eine der frühesten *gotischen* Kathedralen Frankreichs. Sie ist *Maria*, der Mutter *Jesu*, geweiht. Der Bau wurde im Jahr 1163 unter Bischof Maurice de Sully begonnen.